



# “Hiergeblieben.”

Anschlusskonzepte der Integration – Perspektiven für  
minderjährige Geflüchtete in der Kinder- und  
Jugendhilfe für junge Geflüchtete im Bodenseekreis

# Gliederung



1. Allgemeines zur Einführung
2. Was war passiert?
3. Die Projektidee, Umsetzungsüberlegungen und erste Einschätzungen
4. Umsetzung erster Schlussfolgerungen

# Allgemeines zur Einführung



Das Linzgau:

- mehrere dezentrale Wohngruppen im Bodenseekreis und in der Stadt Konstanz mit insgesamt 139 Plätzen
- davon 47 im Betreuten Jugendwohnen
- 31 Plätze stehen derzeit jungen Geflüchteten in verschiedenen Angebotsformen zur Verfügung (1 Wohngruppe “Eine Welt” und BJW)

ergänzt um

- SBBZ Esent
- Ambulante Angebote (u. a. SGA und Integrationshilfen)



# Was war passiert?

- “x” junge Menschen, die alleine aus ihren Herkunftsländern im Bodenseekreis angekommen sind, fast ausnahmslos männlich
- Landkreise mit Bundesgrenzlage
- zeitweise Aufnahme von bis zu 65 jungen Geflüchteten im Linzgau und Aufbau von Wohngruppen mit Betreuung in “geeigneten Räumen”
- Fachdienst: Beratung und Unterstützung der Mitarbeitenden, Recherche, Rechtliches, Aufbau von Netzwerken etc. (JA, Behörden, RA, Ehrenamtliche, Ärzte/Therapeuten)
- Kontakt mit jedem/r Jugendlichen zumindest bei der Aufnahme, oft Vorbereitung zur ersten Anhörung, Krisenintervention, Begleitung bei Hilfeplangesprächen
- (...)

# Anything goes ...



- Ad hoc Aufnahmen mit dem Ziel “Dach überm Kopf” - ohne wirkliche Belegungssteuerung, Beteiligung, keine weiteren Fragen ...
- Angebote von Mietobjekten - obskure Objekte, z. T. “unanständige” Konditionen
- Personaleinstellungen - Betreuung irgendwie, so gut wie möglich gewuppt
- ohne Vorlauf, tägliche Neuorientierung - keine vorausgehende Planung
- Auswirkungen auch auf den “Regelbetrieb”
- konzeptionelle Minimalstandards - Übertragung vorhandener Erziehungshilfekonzepte, Leistungs- und Entgeltvereinbarungen
- erste “problematische” Situationen (Übergriffe, “Szenen”, ...)
- relativ schnell erreichter “switch” vom aufnehmenden zum abgebenden Landkreis
- (...)



# Die Projektidee

## “Hiergeblieben.”

Modellvorhaben zur Weiterentwicklung der Jugendhilfe in Baden-Württemberg



In Kooperation mit



# Projekt Hiergeblieben Linzgau e.V. - Rückenwind e.V. - IFSAR





# Thementag Herbst 2017: Ganz normale junge „Leut“ von ganz weit her

## Hypothesen, die von den Studierenden herausgearbeitet wurden

- Sprache ist das Hauptinstrument/Mittel
- Zeit nach der Ankunft in Deutschland ist die schwierigste und herausforderndste für die Jugendlichen
- Den Jugendlichen gibt man zu wenig Zeit, um sich bestmöglich integrieren zu können.
- Die Jugendlichen fühlen sich der Politik und dem deutschen System ausgeliefert, ohne dass sie Einfluss nehmen können (weder auf Asylbescheid noch auf politische Entscheidungen, die über sie gefällt werden)
- Der Druck, sich so schnell wie möglich anpassen zu müssen, könnte sich integrationshemmend auswirken, da dieser „eher unnatürlich“ ist und sozusagen erzwungen wird. Die Jugendlichen haben nicht „die Findungszeit“, die Jugendliche eigentlich brauchen, um zu erfahren, was sie gut können und was sie hinsichtlich Beruf, Zukunft oder Familie eigentlich wollen.
- Die betroffenen Jugendlichen fühlen sich durch das Regelsystem der Wohngruppen in ihrer Freiheit und Selbstständigkeit massiv eingeschränkt.

## Gemeinsamkeiten & Unterschiede (Mitarbeitende / junge Menschen):

- Sozialpädagogische Fachpersonen stellen eine Schlüsselrolle für die Integration der Jugendlichen dar (Gemeinsamkeit)
- Sprache und Beschäftigung/Ausbildung haben eine hohe Bedeutung (Gemeinsamkeit)
- Gegenüber den staatlichen Behörden wird eine Art Machtlosigkeit empfunden (Gemeinsamkeit)
- Die Arbeit der Ehrenamtlichen wird von den Jugendlichen und Fachkräften geschätzt (Gemeinsamkeit)
- Die Sicht auf Selbstständigkeit wird unterschiedlich wahrgenommen (Unterschied)





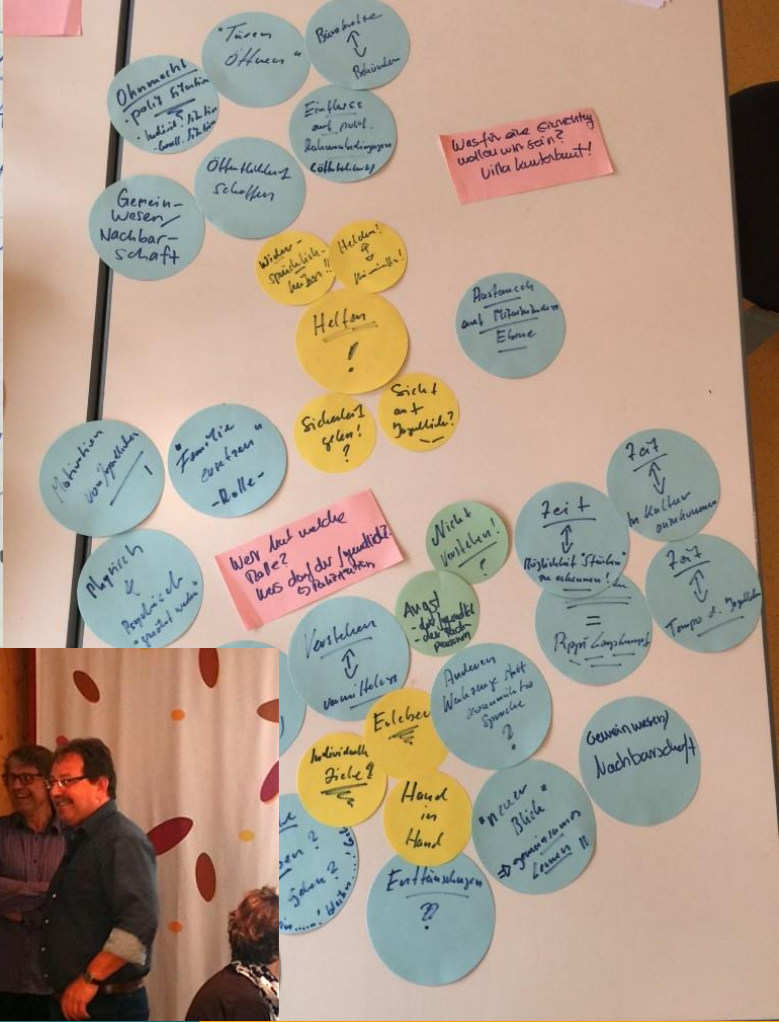
nächste Schritte



# Friedrichshafen



ber  
p Ma  
inricht  
wickl  
s loten  
men,  
PRO/JFFII



# 1. Workshop Mitarbeitende



- Ersatz für Fehlendes (z. B. Familie)
- Türen öffnen lernen (Integration)
- Offenheit in der Bevölkerung
- Kindliche Bedürfnisse
- Vermittlung des/im Alltag(s), Ankommen in der fremden Gesellschaft (Kultur!)
- Integration ohne Identitätsverlust
- „Augenblicke“ mit Zeitressourcen (Stichwort: gemeinsam Lachen)
- Arbeit mit den möglichen Widersprüchen aus Realität, Träumen und Sehnsüchten und den ggf. damit verbundenen Enttäuschungen
- (einfacherer) Umgang mit Behörden – wie?
- Sprache nicht als einziges Werkzeug
- Sicherheit vermitteln („Du bist o.k.)
- Abschied von der Herkunftssituation als Thema

# Ein ergänzendes Theaterprojekt

## Dialog für Demokratie

Gruppen inszenieren mit Laien Straßentheater szenenfolge an verschiedenen Stationen in Überlingen. Die Akteure mit und ohne Migrationshintergrund

HANSPETER WALTER

Überlingen – Zum Nachdenken anregen, Problembewusstsein schaffen und Kultur des Dialogs fördern: Dieses anregende Ziel verfolgt eine Initiative an der Wiestorschule. Die Theaterpädagogin Carlos Goeschel (Linznau) und Mia Mayer (Rückenwind) laden ein. Sie laden ein, am Samstag und Sonntag jeweils um 9.30 Uhr im Hof der Wiestorschule beginnt, an mehreren Stationen Rathausaal und am Pavillon am Stadgarten.



Eine bunt zusammengewürfelte Gruppe von Jugendlichen und Erwachsenen setzt das Straßentheater in Szene. Theaterpädagogin Carlos Goeschel (Linznau) und Mia Mayer (Rückenwind) laden ein. Sie laden ein, am Samstag und Sonntag jeweils um 9.30 Uhr im Hof der Wiestorschule beginnt, an mehreren Stationen Rathausaal und am Pavillon am Stadgarten.

### Stationen

Die Aktion beginnt am Samstag und Sonntag jeweils um 9.30 Uhr im Hof der Wiestorschule mit einem „Prolog“, der auch zum Dialog führt. Das Ensemble zieht mit den Zuschauern weiter, doch sind alle Szenen eigenständig, sodass ein Einstieg überall möglich ist. An der Zimmerwiese zwischen Omnibusbahnhof und Parkplatz befindet sich die nächste Station, es folgen der Münsterplatz beim Eiscafé „Cristallo“ und der Rathausaal. Beim Bootsverleih am Pfarrhaus und vor der Auferstehungskirche geht es weiter. Gemeinsam führt der Weg über den Stadgarten hinaus zum Aussichtspavillon.

Gefördert wird das Vorhaben vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend im Rahmen des Programms „Demokratie leben“. Dessen Ziel ist es, über eine Unterstützung von zivilgesellschaftlichem Engagement die Demokratie „gegen jede Form von Extremismus zu stärken“. Die Veranstalter kooperieren dabei mit dem Amt für Migration und Integration des Bodenseekreises. Schon im Prolog der Szenenfolge machen Fragen an das Publikum deutlich, worum es den Akteuren geht: „Würden Sie schon einmal wegen Ihres Aussehens nicht oder später bedient als andere?“ – „Gab es schon einmal Momente in Ihrem Leben, in denen Sie Hunger hatten und nicht wussten, wie Sie Essen bekommen?“ (hww)



Carlos Goeschel von der Linznau und Jugendhilfe gibt das Start

„Und ein wenig Ängste entwickeln.“ Unter den 16 Mitwirkenden sind einige Realschüler, einige Geflüchtete und interessierte Erwachsene. „Mit der Resonanz auf dieses neue Angebot sind wir sehr zufrieden“, sagt Claudia Mayer. „Nach dem zweiten Aufruf habe ich es mir überlegt mitzumachen“, sagt Realschülerin Selma. „Theater gespielt habe ich bisher nie. Nur als Clown bin ich schon aufgetreten.“ Neugierig geworden war auch Siebtlässlerin Mia. „Auf eine richtige Bühne hätte ich nicht geglaubt“, sagt sie. „Doch auf der Straße zu spielen ist ja etwas anderes.“ Die The-

men haben die Schüler angesprochen. Es geht um Umwelt und Hunger, um Liebe über Grenzen hinweg und um die Gretchenfrage: „Wie hältst du's mit der Religion?“ Die Generalprobe lief aus Sicht der Initiatorin schon mal ganz gut. Im öffentlichen Raum Texte vorzutragen, ist keine kleine Herausforderung. „Da ist schon viel Konzentration vonnöten“, erklärt Carlos Goeschel. Schließlich geht es hier immer wieder Störfaktoren durch Straßenlärm oder Menschen, die reagieren. Abgesehen von diesen politisch-kulturellen Inhalten sieht Goes-

chel auch die Chance, neue Elemente in das Stadtbild I zu bringen. „Es kann ja viele Dinge geben außer Tou Einkäufen“, sagt der Theater. „Das kann die Stadt ja nur Gespannt auf die Reakti und sind die Organisatorenig begeistert“ von den Üb Claudia Mayer schon nach An verschiedenen Stationen Teilnehmer mit großem Int gesprochen worden. „Ich habe die Menschen sind sehr o Projekt und die thematik-

# Theater in der Stadt

„...von Wegen – und hier geblieben“

Sa. 14.07. 9:30 Uhr  
So. 15.07. 9:30 Uhr

Eintritt frei



In dem Theaterprojekt haben Überlinger zw. 16-70 Jahren ein Programm zum Thema Demokratie – wie geht das – wie geht sie – wonin geht sie... erarbeitet.

An verschiedenen Orten in ÜB werden diese Fragen in Szenen aufgeführt und spielerisch umgesetzt.

Am Ziel im Stadgarten gibt es bei einem kleinen Snack die Gelegenheit ins Gespräch zu kommen.

Ein Einstieg an den verschiedenen Spielorten ist möglich.

Gefördert vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

Im Rahmen des Bundesprogramms Demokratie

LANDRATSAMT BODENSEEKREIS Amt für Migration und Integration

Linznau

Rückenwind Theaterensemble

(vonwegen)

Gefördert vom Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend. In Kooperation mit dem Amt für Migration und Integration im Landratsamt Bodenseekreis und dem alleivischen Bildungswerein. Unter Schirmherrschaft von Oberbürgermeister Jan Zeiler.

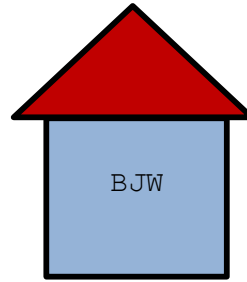
Erstunter-  
bringung  
Jugend-  
wohngruppe



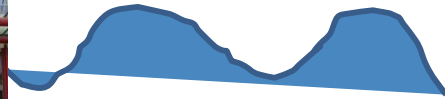
Koch in  
einem  
Restaur-  
ant



Ausbildung  
& Schule



See



Butter,  
Marmelade,  
T-Shirt

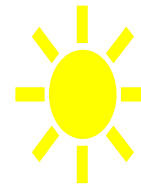


Park am  
See

Afrika-Shop in  
einer  
mittelgrossen  
Stadt in der  
Nähe



Menschen  
treffen



Party

in Städten in der Nähe  
(erreichbar mit Bus oder Zug)



Hat nicht  
funktioniert

Kommunikation  
mit  
Betreuer\*innen



Sprache  
Begrüssun-  
gs-slang



Erster Treffpunkt: IMMER  
Bahnhof!

Landeshaupt-  
stadt

# Erste Einschätzungen zu konzeptionellen Eckpunkten

- Partizipative Gestaltung des gemeinsamen Alltags
  - Selbermachen vs. Anpassung der jungen Menschen an vorgegebene Strukturen und Regeln
  - Wer sind wir für die jungen Menschen?
  - Qualitative Alltagsarbeit braucht Zeit
- Übergänge
- Biografische und herkunftsbedingte Bezüge – pädagogische Alltagsarbeit als Prozess
  - Sozialpädagogisches Handeln als Vermitteln
  - Berücksichtigen von Individualität
  - Herkunftsbedingte kulturelle Differenzen berücksichtigen

# Erste Einschätzungen zu konzeptionellen Eckpunkten

- Sozialräumliche Arbeit – Verstehen und Gestalten sozialräumlicher Bezüge
  - Orte der Begegnung
  - Inhaltliche und sozialräumliche Vernetzung der Organisation
- Rahmengebender Kontext – Bewältigung der Integration mit Blick auf die Zukunft
  - Strukturelle (Rahmen-)Bedingungen, die auf den Alltag wirken
  - Politische Arbeit
  - Kooperation mit Partnern

# Umsetzung erster Schlussfolgerungen

Vereinbarung mit der Stadt Überlingen:

Unterstützende sozialpädagogische Hilfen in Form niederschwelliger und aufsuchender Jugendarbeit / Jugendsozialarbeit in Überlingen

Übergreifende Zielsetzungen:

- Ausgleich sozialer Benachteiligungen durch personen- und lebensweltbezogene Unterstützung im Einzelfall
- Überwindung individueller Beeinträchtigungen (Reduzierung, Entzerrung und (Re-)strukturierung von Überforderungssituationen) – Unterstützung bei der schulischen und beruflichen Eingliederung bzw. bei der Eingliederung in die Arbeitswelt
- Förderung der sozialen Integration ins Überlinger Gemeinwesen durch Unterstützung beim Aufbau persönlicher und sozialer Netzwerke
- Schaffung bzw. Eröffnung von Zugängen zu ortsnahen Begegnungsmöglichkeiten
- Unterstützung bei Behördenangelegenheiten
- Vermeidung bzw. Beendigung von Wohnungslosigkeit durch Begleitung bei der Wohnungssuche
- Anregung und Stärkung der Selbsthilfekräfte

# Umsetzung erster Schlussfolgerungen

## Umfang:

0,8 VK Sozialpädagog/-in, Sozialarbeiter/-in

126 h einzelfallbezogene Arbeit auf Fachleistungsstundenbasis

## Aufgaben:

- einzelfallbezogene Arbeit (bei 20 jungen Menschen 30 Std. junger Mensch) *40 %*
- anlassbezogene Begleitung *30 %*
- aufsuchende und integrierende Arbeit im Gemeinwesen *15 %*
- übergreifende Netzwerk- und Gremienarbeit *10 %*
- Dokumentation und Berichtswesen zur Verfügung *5 %*



„Man geht nur, wenn die gewohnte Umgebung nicht mehr funktioniert, das heißt, wenn man es sich woanders besser erhofft. (...) „wohin flüchten?“ ist womöglich nicht die erste Frage, sondern frühestens die zweite. Die erste zielt aufs Gehen. Erst mal weg hier! Und das ist es doch, was die Fluchtgründe derzeit hauptsächlich ausmachen. Die meisten wissen nicht, wo sie landen werden und was sie erwartet, (...) dabei gehen sie meistens erst dann, wenn es zu Hause unerträglich geworden ist.“

Nassehi, A. (Kursbuch 183, Editorial – Wohin Flüchten?. Hamburg 2015)